

die im deutschen Sprachraum bis ins frühe 16. Jahrhundert blühende retrospektive Mehrstimmigkeit in Württemberg, näherhin im Raum Neckar-Donau-Main. Erhalten sind Bruchstücke der Lamentationen des Jeremias für die Karwoche, Cantionen, Allelujaverse und Lesungen für das Weihnachtsfest. Wu.

Rolf Nierhaus: „Das römische Brand- und Körpergrabfeld ‚auf der Steig‘ in Stuttgart-Bad Cannstatt.“ Die Ausgrabungen im Jahre 1955. Veröffentlichungen des staatlichen Amtes für Denkmalpflege. Reihe A. Heft 5. Stuttgart: Silberburg 1959. 84 S. 14 Tafeln. 15 DM.

1955 wurde das schon bekannte römische Grabfeld in Cannstatt durch einen Bagger erneut angebrochen. Im „Wettlauf mit dem Bagger“ mußte eine Notgrabung durchgeführt werden, wobei 83 Gräber aufgedeckt wurden. Dr. R. Nierhaus (Tübingen) beschrieb die Funde und wertete sie aus. Das Ergebnis seiner Arbeit ist in dem vorliegenden Heft niedergelegt. Die Beschreibungen und Abbildungen sind, trotz der vom Verfasser selbst angeführten Mängel, vorbildlich, und so ist das Heft auch für unser Gebiet von großer Bedeutung, da es zur Bestimmung von römischen Funden innerhalb unseres Vereinsgebietes unentbehrlich sein wird. Sch.

Historischer Verein Heilbronn, 23. Veröffentlichung 1960. 282 S. Hl.

Aus dem reichen und zudem mit guten Bildern versehenen Inhalt des Jahresheftes unseres Nachbarvereins heben wir besonders einige Arbeiten von grundsätzlicher Bedeutung, die zu weiterer Forschung anregen, heraus, ohne damit aber die interessantesten, über die Heilbronner Stadtgeschichte berichtenden Themen abwerten zu wollen. Karl Heinz Mistele glaubt in seiner Studie über Stadtherr und Stadtrecht, Leibeigenschaft und Bürgerfreiheit die völlige Leibeigenschaft der Bewohner einiger landesfürstlicher Städte um Main und Neckar nachweisen zu können. Seine Schlußfolgerung: „Eine Stadt oder zehn Städte in ihrem Wesen zu erkennen, heißt noch nicht, das mittelalterliche Städtewesen ganz erkannt zu haben“, sei als Anregung zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch weitergegeben. (In der Eppinger Stadtrechtsrenovatur S. 74 muß es statt des sinnstörenden „sonner“ „sovern (so weit) der statt zwing, bann ... begreifen“ heißen.) Karl Schumm berichtet in einer gedrängten Kurzbiographie über den Reichserbkämmerer Konrad von Weinsberg, * um 1370, † 1448, dessen Abrechnungen und Aufschriebe über seine Haupttätigkeiten als Organisator der Judensteuer, Erneuerer und Verwalter der Reichsmünzstätten und Protektor des Basler Konzils eine bedeutende und noch kaum genutzte Geschichtsquelle darstellen. Es ist zu hoffen, daß diese Arbeit Einzeluntersuchungen anregen wird. Der Beitrag von Karl Häfner über Heilbronner Vornamen hätte durch genaue Zahlenangaben an Verwendbarkeit gewonnen. Axel Hans Nubers Arbeit über Heilbronner Geschlechter in Gmünd — Gmünder Geschlechter in Heilbronn ergänzt und berichtigt auf Grund genealogischer Arbeiten in beiden Städten eine Arbeit über das Heilbronner Patriziat (Historischer Verein Heilbronn 21, 1954, S. 157, vgl. auch die Besprechung in WFr 1955, S. 194). Das Ergebnis, daß das Streben von Gmünd nach Heilbronn wegen seiner besseren wirtschaftlichen Möglichkeiten größer war, als umgekehrt, deckt sich auch mit den Reutlinger Verhältnissen. Von dort wanderte im 14./15. Jahrhundert ein Teil des Patriziats, dem der Aufenthalt in der Stadt überdies auch durch die politische Unduldsamkeit der Zünfte verleidet sein mochte, nach Ulm aus, das viel bessere Erwerbsmöglichkeiten bot, als das verkehrsentlegene Reutlingen. Gerd Wunder untersucht in einer mit reichen Quellenbelegen fundierten Arbeit die diplomatischen Beziehungen der Reichsstädte Heilbronn und Hall im 15. Jahrhundert und führt mit Hilfe seiner gründlichen genealogischen Kenntnisse den Beweis, daß eine reiche und fähige Oberschicht nicht nur innerhalb der eigenen Stadt, sondern über die Städte hinweg in engen Familienbeziehungen steht, wodurch auch die Politik und Diplomatie zwischen den Städten im 15. Jahrhundert eine viel persönlichere Note bekam, als dies später der Fall war. Die Arbeit zeigt, daß Fragestellungen ähnlicher Art, zunächst einmal in engerem fränkischen Raum (Hall, Rothenburg, Dinkelsbühl), die dann als Teilarbeiten in größerem Rahmen zusammengefaßt werden müßten, für die oberdeutsche Stadtgeschichtsforschung in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht neue Erkenntnisse bringen und manche Stadtgeschichte aus ihrer jetzigen Isoliertheit lösen könnte. P. Andreas Michalski berichtet an Hand ihrer Ordnungen über die Apostelfischer-Zunft St. Peter zu Wimpfen im Tal, deren Brauchtum sich zum Teil bis in unsere Tage hinein erhalten hat. Abschließend sei aus der Fülle der lesenswerten Arbeiten noch auf die Geschichte des Heilbronner Postwesens von Karl Greiner verwiesen, die auch die von der Stadt Hall